Nr. 34. Sonnabend, 9. Februar. 1901

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,20 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 62 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XX. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 7. Februar.

Im preußischen Abgeordnetenhause wurde heute die Berathung der **Kanalvorlage** beendet. Das Gesetz mit einer heute eingegangenen Denkschrift wurde einer **Commission von 28 Mitgliedern überwiesen.**

Nach den schon mitgetheilten Ausführungen des Ministers **Brefeld** erklärt der Centrumsabge. Graf **Strachwitz** für seine Person, daß er glaube, der Regierung auf dem vorgeschlagenen Wege folgen zu können. Die Vorlage hat nicht nur eine wirthschaftliche, sondern auch eine hochpolitische Bedeutung. Ich gehe so weit, darin ein Bündniß zwischen Industrie und Landwirthschaft zu sehen. Vom politischen Gesichtspunkt ist sie durchaus nothwendig. Die Commission muß Mittel und Wege finden, die Vorlage so zu gestalten, daß sie nicht nur die Forderungen meiner Freunde erfüllt, sondern auch vom ganzen Hause angenommen wird.

Arbeitsminister **v. Thielen** dankt dem Vorredner für die günstige Beurtheilung, die er der Vorlage habe angedeihen lassen, aber als Handelsmann habe er nicht ein besonderes Geschick bewiesen. Die für Oberschlesien geforderten Compensationen in das Gesetz aufzunehmen, scheine ihm nicht nothwendig.

Die nationalliberalen Abgeordneten Dr. **Beumer** und **Schmieding** treten für die Vorlage ein.

Abg. **Engelbrecht** (freiconf.) hält zwar auch den Rhein-Elbe-Kanal für nothwendig, will ihn aber weiter nördlich über Oldenburg nach der Unterelbe bauen.

Abg. **am Zehnhoff** (Centr.) betont nochmals, daß die rheinische Landwirthschaft von der Vorlage in der jetzigen Form Nachtheil haben werde. Darauf findet ein **Schlußantrag** Annahme.

Berlin, 8. Februar.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses kam Abg. Dr. **Crüger-Bromberg** (freis. Volksp.) in Vertretung seines Parteifreundes Hirsch auf die Aeußerung des Justizministers Schönstedt zurück betreffend die Anstellung jüdischer Justizanwärter. Redner wies u. a. darauf hin, daß die höchsten Stellen in der Justizverwaltung von der Staatsanwaltschaft besetzt würden und daß liberale Männer kaum dafür in Betracht kommen. Es handle sich hier um ein System des Fernhaltens.

Justizminister **Schönstedt** erklärte darauf, er sei kein Antisemit. Wenn die antisemitische Partei den Versuch machen sollte, ihn für diese Partei zu reclamiren, so müsse er das entschieden ablehnen. Er gebe zu, daß der Ausdruck in seiner Rede, in anderen Verwaltungen würden Juden überhaupt nicht angenommen, nicht glücklich gewählt sei. Der Wortlaut der Verfassung sei nicht immer das Entscheidende, sondern auch das Bedürfniß und das Interesse der Bevölkerung. Seine Vorgänger hätten die gleiche Auffassung vertreten und auch seine Nachfolger würden wahrscheinlich gleicher Ansicht sein. Man könne in der Theorie recht schöne Ansichten haben, die in der Praxis sich aber nicht anwenden lassen. Der Herr Abg. Peltasohn werde vielleicht selbst einsehen, daß es nicht geschickt von ihm gewesen sei, hier seine Beschwerden vorzubringen. Der Minister polemisirt sodann gegen den Abg. Heind, der behauptet hatte, daß die Richter unter einem gewissen Druck ständen. Er erkläre feierlichst, daß von ihm auch nicht im geringsten ein Druck ausgeübt werde. Diese Behauptungen seien Unwahrheiten und er würde, falls sie sich wiederholen, keinen Anstand nehmen, sie als freche Lügen zu bezeichnen. Zu den Majestätsbeleidigungsprozessen übergehend sucht Redner den Nachweis zu führen, daß er sich bemüht habe, die Zahl der Anklageerhebungen von Jahr zu Jahr einzuschränken. Redner wendet sich auch gegen den ihm gemachten Vorwurf, daß der dolus eventualis und der grobe Unfug-Paragraph während seiner amtlichen Thätigkeit in vermehrter Weise angewandt worden sei.

Nachdem ergriff Abg. Dr. **Porsch** vom Centrum das **Wort**, der mit einer Polemik gegen den Abg. Barth begann. Im weiteren Verlaufe beantwortete der **Justizminister** eine Interpellation des Abg. Hilgendorf über den **Masloff-Prozeß** und vertheidigte die Behörden, die von Anfang an mit aller Energie die Untersuchung geführt hätten. Der Aufruf des „Aufklärungsvereins" involvire einen **schweren Vorwurf** gegen die Behörden und sei sehr bedauerlich. Hiernach ergriff Abg. **Rickert** das **Wort**.

Reichstag.

Berlin, 7. Februar.

Bei der heute fortgesetzten Berathung des **Justizetats** kam Abg. **Liebermann v. Sonnenberg** (Antis.) auf den **Konitzer Mord** zu sprechen. Er behauptete dabei, im Lande glaube man thatsächlich schon, daß die Judenfurcht auch die Behörden ergriffen habe, und vertheidigte den in Konitz gebildeten Verein zur Aufklärung des Konitzer Mordes. Dann kam er auf die Morde in Skurz und Xanten zu sprechen und empfahl unter heftigen Ausfällen gegen den Abg. Rickert die an eine große Anzahl Abgeordneten des Reichs- und Landtages versandte Broschüre über den Konitzer Mord zur Lecture. Im weiteren schleuderte er heftige Angriffe gegen die Criminalcommissare Braun und Wehn. In Konitz sei ein jüdisches Verwirrungs- und Vertuschungssystem im Gange. Redner stellt in Aussicht, daß seine Parteifreunde bei der nächsten Gelegenheit Anträge auf Aufhebung der Judenemancipation stellen werden.

Nachdem der Abg. **Beckh** (freis. Ver.), sowie die socialdemokratischen Abgg. **Stadthagen** und **Heine** gegen die Liebermann'sche Hetzrede kurz protestirt hatten, übernahm Abg. Dr. **Spahn** vom Centrum zunächst die Ehrenrettung der Behörden für den Konitzer Fall: er stellte fest, sie hätten nach jeder Richtung ihre Pflicht gethan. Abgeordneter **Rickert** unterzog sich wieder der Mühe, das Unsinnige sowohl der Ausführungen Liebermanns nachzuweisen, wie die unheilvolle Verhetzung durch die antisemitische Broschüre zu beleuchten. Gleichzeitig nahm er mit Befriedigung Act von der Erklärung des hochangesehenen Juristen und Mitgliedes des Hauses Dr. Spahn und verhieß die Fortsetzung des Kampfes für die morgige Sitzung des preußischen Abgeordnetenhauses. Redner protestirte auch energisch gegen die bekannten Aeußerungen des preußischen Justizministers betreffs der Anstellung jüdischer Justizanwärter. Die Behauptung des Ministers Schönstedt, daß er allein in seinem Ressort Juden anstelle, sei unerhört, da er den anderen preußischen Ministern damit Verfassungsverletzung vorwirft, weil sie den Juden principiell den Eintritt in die Verwaltung verweigern. Sache des Reichstags sei es, diese Verfassungsverletzung zu ahnden, da die Gleichheit vor dem Gesetz allen Preußen unbeschadet der Confession gewährleistet sei.

Politische Tagesschau.

Danzig, 8. Februar.

Die Kanalvorlage

ist einer Commission überwiesen worden, die sich heute constituiren und voraussichtlich nächsten Mittwoch die erste Sitzung abhalten wird. Parlamentarische Kreise glauben aus den viertägigen Berathungen das Facit ziehen zu dürfen, daß das Centrum diesmal, falls die Regierung zu einer Verständigung wegen der Einführung der Lippe-Canalisirung in die Vorlage statt der Emscherthallinie die Hand bietet, sich nicht abgeneigt zeigen wird, die Rolle des ehrlichen Maklers für das Zustandekommen der Vorlage zu übernehmen. Zweifellos ist aber auch in conservativen Kreisen das Bestreben stärker hervorgetreten, eine abermalige, das Verhältniß zwischen den Conservativen und der Regierung ungünstig beeinflussende Kraftprobe möglichst zu vermeiden.

Eine unserer Koryphäen auf dem Gebiete der Technik, Prof. Slaby, führt in einem Artikel der Zeitschrift „Kirchhoffs technische Blätter" aus, daß Deutschland im 20. Jahrhundert **an die Spitze der ganzen technischen Production treten** wird, wenn es gelingt, die Kanalvorlage durchzubringen. „Die Wirkung", so erklärt Prof. Slaby, „welche der Ausbau unserer Wasserstraßen zur Folge haben wird, wird die Entwicklung der nächsten Jahrzehnte charakterisiren; sie wird von kolossaler Bedeutung sein." Denn dasjenige Land, das zuerst sein Gebiet nach allen Richtungen hin mit Wasserstraßen durchzieht, wird den Weltmarkt beherrschen. Die billigste Traction auf diesen Wasserstraßen ist zweifellos die Elektricität. Dies wird zur Folge haben, daß sich längs sämmtlicher Kanäle zahlreiche elektrische Centralstationen bilden, welche naturgemäß auch im weiten Umkreis elektrische Kraft für Industrie und agrarische Zwecke liefern werden. In wenigen Jahrzehnten werden wir eine vollständige elektrische Canalisirung des ganzen Landes entstehen sehen. Mit dem Ausbau unserer Wasserstraßen werden also die indsturiellen Anlagen sich gleichmäßiger über das ganze Land vertheilen können; durch das daraus folgende gesteigerte Bedürfniß nach Antriebskraft werden an allen Kanälen, wie schon erwähnt, Kraftcentralen entstehen, und diese werden das ganze Land gleichmäßig mit billiger Antriebskraft versorgen, billig, weil die elektrische Kraft um so billiger abgegeben werden kann, in je größerem Umfange sie in Centralanlagen erzeugt wird. Diese Kraftstationen werden gleichzeitig auch der Landwirthschaft billige Antriebskraft liefern, und diese wird dann einsehen, daß der Gegensatz, der heute aus politischen Gründen immer wieder zwischen Industrie und Landwirthschaft künstlich construirt wird, in Wirklichkeit garnicht besteht. Unsere Landwirthschaft, welche immer mehr auf die Errungenschaften der modernen Technik angewiesen ist, wird dann selbst zur Industrie werden. Das ist einer der weitgehenden Gesichtspunkte, die unser Kaiser mit der Kanalvorlage im Auge hat. Wenn wir auch nicht, wie Italien in seinen Wasserfällen, billige Wasserkräfte haben, so besitzen wir doch große, noch auf Jahrhunderte ausreichende Kohlenlager. Mit der Durchführung dieser „elektrischen Canalisirung" Deutschlands wird eine ganz wesentliche Verbilligung der elektrischen Kraft verbunden und damit der vielgeträumte Traum verwirklicht sein: Die Elektricität wird im 20. Jahrhundert zur Kraft- und Lichtquelle des kleinen Mannes. Dies wird eine ganz neue Entwicklung des Landes zur Folge haben; eine derartige systematische Vertheilung von Kraftstationen über ganz Deutschland wird es ermöglichen, die Hilfsquellen des Landes mehr auszunützen, als dies bisher geschehen ist. Es wird dadurch ferner der Uebervölkerung bestimmter Gegenden vorgebeugt werden, denn die Industrie wird über das ganze Land sich gleichmäßig vertheilen und nicht, wie jetzt, auf einigen Theilen des Landes zusammengedrängt sein — in einigen Jahrhunderten wird man den Ausbau unserer Wasserstraßen, der einst so vielseitige Bekämpfung erfuhr, vielleicht als die größte That des 20. Jahrhunderts bezeichnen.

Zur Entfestigung Posens

schreibt man aus Berlin: Diese seit nunmehr drei Jahren spielende Angelegenheit steht jetzt unmittelbar vor der Entscheidung. Das Reichsschatzamt, an welches die Sache vom Kriegsministerium gelangt ist, bemüht sich um größte Beschleunigung. Wie die Dinge jetzt liegen, wird voraussichtlich das Reich selbst zur Auftheilung des freiwerdenden Festungsgeländes schreiten, sofern nicht doch noch der preußische Staat als Käufer für den vom Reich geforderten Kaufpreis (12 Mill. Mk.) auftritt. Zur Zeit finden zwischen den drei betheiligten Ressorts (Kriegsministerium, Schatzamt und Finanzministerium) commissarische Besprechungen in Berlin statt. Voraussichtlich wird sich daran auch noch eine Conferenz der Commission in Posen anschließen. Von allen Seiten ist man aber, wie gesagt, entschlossen, die Niederlegung der inneren Enceinte auf das schleunigste zu bewirken, um damit der Stadt Posen die Möglichkeit einer gedeihlichen Weiterentwicklung zu geben. Die durch die neuesten Vorgänge stark herabgestimmten Hoffnungen der Deutschen werden hierdurch aufs neue belebt werden.

(Wenn wir doch in Danzig auch erst einmal so weit wären, damit sich die Stadt wirklich rationell entwickeln könnte! Wenn wenigstens die Rayonbeschränkungen erst fallen wollten, die die bauliche Ausdehnung der Stadt in nächster Nähe unmöglich machen! Ob wir das noch erleben? D. R.)

Die Vermählungsfeier im Haag.

Haag, 7. Febr. Seit den frühen Morgenstunden sind trotz des rauhen Wetters große Menschenmassen auf den Straßen, die der Hochzeitszug zu passiren hatte, besonders am Palais, versammelt. Vor dem Schloß stehen als Ehrenwache Grenadiere mit Musik, auf dem Wege bis zur Kirche bilden Truppen Spalier. Vor der Kirche hält eine Bürgergarde Ehrenwache. Die Tribünen, Fenster, Balkone, selbst die Dächer sind vom Publikum dicht besetzt.

Gegen 11½ Uhr Vormittags versammelten sich die Mitglieder der fürstlichen Familien mit den Trauzeugen im Weißen Saale des Schlosses. Nachdem das Brautpaar erschien, nahm der Justizminister die Civiltrauung vor und verlas die Trauungsurkunde. Er erklärte, nachdem die Königin und Prinz Heinrich das Jawort gesprochen, daß die Ehe dem Gesetze gemäß geschlossen sei.

Alsbald nach Beendigung des Actes setzte sich der aus acht sechsspännigen Galaequipagen bestehende Hochzeitszug nach der Kirche in Bewegung. Das königliche Paar nahm in der von der Amsterdamer Bevölkerung geschenkten vergoldeten Karosse, welche Edelleute escortirten, Platz. Bei dem Erscheinen der Neuvermählten brach das Publikum in stürmische Hochrufe aus. Die Spalier bildenden Truppen präsentirten und Trommeln wirbelten.

Sobald der Zug an der Kirche angelangt war, stimmte die Orgel Händels Sanctum an. Nachdem das Hochzeitspaar und die Gäste Platz ge-

---

Margarethes Mission.

Roman von Gabriele Reuter.

(34) (Nachdruck verboten.)

Und Palmen wurden geschwenkt, Räucherdampf wallte aus goldenen Pfannen — Rosenwasser wurde über die Zuschauer gesprengt — dumpf ermüdende, klagende Musik und der wilde Schrei der Sklavinnen, welche sich die Gewänder zerrissen und, in den Straßenstaub greifend, sich mit verzweifelten Geberden das Haar bestreuten — darauf die lange Reihe der Verwandtschaft in geschlossenen Kutschen — endlich ein geschmücktes Rind für die Armen.

All die seltsamen, unverständlichen Ceremonien nahmen die Todte verhüllend auf und rückten sie mir in eine weite Ferne. Immer unwahrscheinlicher erschien es mir, daß ich mit ihr einmal herzlich verkehrt, daß ich mit ihr gegessen und getrunken, gescherzt und gelacht hatte.

Diese Klageweiber — diese Koransänger — der unheimliche Gottesdienst in der bunten Moschee — das Blut dieses Rindes, das an ihrem Grabe floß — Alles, Alles rief mir in die Seele, daß sie einer anderen Welt angehörte, die ich nicht einmal erkennen konnte, für deren Werth oder Unwerth ich keinen Maßstab besaß.

Und doch . . . Rochus hat sie geliebt — und Gülzünes ganzes Herz hat ihm gehört. Wie eng war ihre Gemeinschaft, in aller Heimlichkeit und Vorsicht . . . Hat er das Fremde nie gefühlt?

Darüber zergrüble ich mir den Kopf.

Hat er sich niemals Vorwürfe gemacht, daß er sie aus ihrem Kreise herausriß und ihr ein verbotenes Glück schenkte, welches ihr doch wieder genommen werden mußte? Daß er sie damit zu Grunde gerichtet hat?

Und mir schien er in seiner Ruhe, seiner Güte, seiner vornehmen Stille so unübertrefflich hoch zu stehen! Ich bewundere ihn so gern . . .

Wenn mir heute Jemand die Nachricht brächte, Rochus sei todt — ich würde mich freuen: Dann wäre die Qual von mir genommen, die ich fast nicht mehr ertragen kann.

Verbrenne den Brief, Helene — lies ihn nicht zum zweiten Male!

Deine Margarethe.

* * *

Den 4. Februar 18 . .

Ich möchte eintreten in diese stille, thätige Gemeinschaft — nicht nur ein geduldeter Gast sein in der Zelle der Novize, wo ich mich allabendlich zum Schlafen niederlege. Ich habe Sehnsucht nach Mauern und Enge und verbergenden Schleiern. Mit lieber Vertrautheit umspinnt das Klosterleben mich sacht und lind.

Zuweilen, wenn das erste Glockenläuten mich zur Frühmesse weckt, meine ich fast, ich wär' noch im Amalienstift, will schlaftrunken flüstern: „Guten Morgen, Lenchen!" wie wir uns heimlich grüßten, während wir alle laut das Credo sprechen mußten beim Anziehen.

Die langen Reihen kleiner Gesichter an den Mittagstafeln — all die erwartungsvollen Augen, die sich den von zwei ruhig-ernsten Schwestergestalten aufgetragenen Schüsseln zuwenden —, Augen, die eine ganze stumme Sprache gelernt haben, um das strenge Gesetz des Schweigens, was den Lippen auferlegt ist, zu umgehen!

Und das fröhliche Geplapper der Mädels, sowie am Sonntag die Erlaubniß, die ersehnte, gegeben wird, miteinander reden zu dürfen!

Wie ist mir das Alles vertraut. So bin ich's gewohnt, seit ich mich besinnen kann — wie fremd und unheimlich erscheinen mir dagegen jene zwei Perioden meines Lebens, in denen ich neugierig und verwundert mich „draußen" umschaute.

Ich habe es wohl besonders böse getroffen — es ist doch sehr begreiflich, daß mir nun jede Berührung mit der Welt Schmerz bereitet.

Durch Vermittelung der Schwestern habe ich ziemlich viel Musikschülerinnen. Da trabe ich täglich von Norden nach Süden, von Osten nach Westen durch dieses seltsame Kairo — komme zu Levantinern, Engländern und Deutschen. Es ist überall dasselbe: Viel Erbärmlichkeit und Schwäche — sie belügen und betrügen sich gegenseitig: Mann und Frau, Eltern und Kinder, und machen sich selbst und andere unglücklich.

Ich sehe das alles mit einem wunderlich traurigen Vergnügen. Immer komme ich beim Nachdenken doch darauf hinaus, daß die Menschen in den Umständen, unter denen sie leben, grade so haben werden müssen, wie sie am Ende sind.

Da kann man nur froh sein, wenn man nichts mit ihnen zu thun hat und wenn man Keinen von ihnen sehr lieb hat.

Dann giebt es aber Augenblicke, in denen ich mich frage, ob es nicht an mir selbst liegt, daß ich nur immer dem Schlechten und Verächtlichen nachspüre und nirgends große, starke Gefühle und reine Güte sehe? Ob ich sie nur nicht sehen kann, weil mein Herz vergiftet und meine Augen verdorben sind?

Wäre es so — habe ich dann Schuld daran?

— — Mrs. Cordsley forderte mich noch einmal auf, zu ihr zu kommen. In einem Hause zu sein, wo er verkehrt — wo ich ihn sehen, mit ihm reden müßte — nein, das ist unmöglich.

Du wirst mir nachfühlen, wie es mich verwundet, wenn eine neue Schülerin mir mittheilt, Dr. Rochus habe mich ihr als Gesanglehrerin empfohlen. Warum thut er das? Ich will keine Theilnahme von ihm.

Einmal geschah es, daß wir uns bei Frau Dent, die im November aus Europa zurückkehrte, trafen, und ich kann dir nicht sagen, welche Pein es für uns beide war, in einem Zimmer sein zu müssen. Nie habe ich geglaubt, daß er so befangen sein könne.

Frau Dent fiel sein Wesen auf, und sie fragte mich später, was zwischen uns läge. Ich konnte es ihr doch nicht sagen.

Nur bat ich sie, uns nicht wieder zusammen einzuladen. Dadurch ist sie auf die sonderbarste Vermuthung gefallen. Und weil sie mir dankbar ist, durch meine Vermittelung ihr Geld von Achmed Pascha wiederbekommen zu haben, faßte sie jetzt — denke dir, Helene, jetzt — den Plan, mich mit Rochus zu verheirathen.

Sie macht mir Vorwürfe, daß ich ihn kalt und verächtlich behandelte — sie preist mir seine Tugenden. Jeden Sonntag weiß sie eine neue Geschichte von einer wunderbaren Heilung oder einer aufopfernden That, die er begangen haben soll. Als ob es nicht sein Vortheil ist, seine Patienten zu curiren.

Den besten Trumpf hat sie letzthin ausgespielt: Sie habe herausbekommen, daß er es gewesen sei, der stets das Pflegegeld für die kleine Adile, das ihr durch die Post zugegangen ist, bezahlt habe. Und er habe ihr die Absicht ausgesprochen, immer für das Kind sorgen zu wollen.

Gerührt fragte mich Frau Dent, ob ich das nicht sehr schön von ihm fände.

Weiß sie denn nicht? — — Habe ich die ersten Andeutungen über die Beziehungen zwischen ihm und Gülzüne Hanem nicht durch ihren Neffen und sie selbst erfahren? Hat sie das ganz vergessen?

Ich bin so mißtrauisch geworden.

— — — Gestern begegnete ich Bethuan. Er führte eine Dame am Arm, hübsch und dick und weiß — sah mir wahrhaftig ein bischen ähnlich. Er warf das Monocle ins Auge und lachte mir triumphirend zu. Natürlich — warum sollte er auch nicht?

Lebe wohl! Margareth.

(Fortsetzung folgt.)

kommen, hielt Hofprediger Vanderflier die Traurede unter Zugrundelegung des Psalms 4 Vers 7. In der Rede führte der Hofprediger aus, das ganze Volk nehme an dieser Stunde Theil, die aller Herzen höher schlagen lasse. Nicht in äußeren Dingen sei das eheliche Glück zu suchen, sondern im Zuge des Herzens, und der Zug des Herzens sei nie besser, als wenn das Herz erfüllt sei von Gottesfurch und der Liebe zu Gott. Wie jede Ehe, auferlege auch diese Ehe Opfer; sie verlange von dem Neuvermählten, daß er sein Land, sein Volk, von der Neuvermählten, daß sie die theure Mutter verlasse. Nur die Liebe, schloß Redner, könne das Band der Ehe knüpfen, es erhalten.

Bei der Civiltrauung richtete der Justizminister an die Königin und den Prinzen Heinrich kurze Ansprachen. Zum Prinzen sagte er: „Aus Liebe zu Ihrer königlichen Braut haben Sie Ihr theures Mecklenburg verlassen und versprochen, der Königin treu zu sein; der Liebe und Dankbarkeit des niederländischen Volkes dürfen Sie versichert sein." Zur Königin sich wendend, sagte der Minister: „Das niederländische Volk hat Sie heranwachsen sehen von der Wiege an, es hat Ihnen bei Ihrer Krönung gehuldigt, es theilt heute Ihre Freude und fleht zu Gott, das alles, was Sie beglücken kann, Ihnen zu Theil werde, und daß Ihre Vermählung dem Vaterlande zum Heil und Segen gereichen möge."

Nach der Vermählung fand im königlichen Schlosse Frühstückstafel statt. Die Königin-Mutter brachte ein Hoch auf die Neuvermählten aus, Prinz Heinrich dankte. Kurz nach 4 Uhr erfolgte die Abreise des jungen Paares nach dem Schlosse „Het Loo"; die Königin-Mutter gab ihm bis zum Wagen das Geleit. Im Augenblick der Abfahrt hatten sich alle Gäste auf dem Balkon versammelt; die Königin und Prinz Heinrich winkten denselben herzliche Abschiedsgrüße zu, wie auch der den Platz erfüllenden Volksmenge, die dem hohen Paare großartige Kundgebungen bereitete. Auch auf der Fahrt zum Bahnhof wurden die Königin und ihr Gemahl vom Publikum lebhaft begrüßt.

Die Königin hat anläßlich ihrer Vermählung eine **Amnestie** erlassen, durch welche 364 Verurtheilten die Strafe ganz oder zum Theil erlassen wird.

Zu Rittern des Großkreuzes des Ordens von Oranien-Nassau wurden u. a. ernannt der deutsche Gesandte Graf Pourtalès, der österreichische Gesandte Okolicsanyi und der serbische Gesandte Lozanitsch.

In **Utrecht**, wo Präsident **Krüger** weilt, wurde anläßlich der Hochzeit der Königin ein festlicher Aufzug veranstaltet. Der Zug hielt vor dem Hotel des Pays-Bas, in welchem der Präsident wohnt. Sieben Musikcorps spielten die Transvaal-Hymne. Krüger erschien am Fenster und die Menge brachte ihm stürmische Ovationen dar.

Auch in der **Heimath** des Prinz-Gemahls beging man dessen Hochzeitstag in entsprechender Weise. Die Stadt **Schwerin** trug festlichen Flaggenschmuck. In den Schulen fiel der Unterricht aus. Viele Vereinigungen sandten Glückwünsche nach dem Haag. Bei einem Diner brachte gestern Staatsrath Dr. v. Amsberg das Hoch auf das hohe Paar aus. Der neue Titel des Herzogs ist: Prinz der Niederlande, Herzog zu Mecklenburg, königl. Hoheit. Königin Wilhelmina fügt ihrem Namen den Titel „Herzogin zu Mecklenburg" ein.

In der holländischen Kirche zu **Petersburg** fand anläßlich der Hochzeitsfeier im Haag ein feierlicher Gottesdienst statt, zu welchem auch sämmtliche Mitglieder der deutschen Botschaft geladen waren. Die niederländische Colonie bringt der Königin Wilhelmina eine künstlerisch ausgeführte Adresse sowie eine prächtige Nephritschale dar, deren Griffe mit großen südafrikanischen Brillanten verziert sind. Sie spendete ferner verschiedenen hiesigen russischen Wohlthätigkeitsanstalten und den Armen der Stadt zusammen 20 000 Rubel.

Die italienische Ministerkrisis.

In Folge der vorgestrigen Abstimmung in der Deputirtenkammer überreichte der italienische Ministerpräsident Saracco gestern dem Könige die Demission des Cabinets. Zur Erledigung der laufenden Geschäfte werde das Ministerium bis zur Entscheidung des Königs im Amte bleiben. Auf Antrag des Ministerpräsidenten vertagte sich die Deputirtenkammer auf unbestimmte Zeit.

Der **König** hatte dann Nachmittags Besprechungen über die Lage mit dem Präsidenten der Deputirtenkammer Villa und dem Senatspräsidenten Cannizzaro.

Rom, 8. Febr. (Tel.) Die Abendblätter halten es für wahrscheinlich, daß der Kammerpräsident Villa oder der bisherige Ministerpräsident Saracco mit der Bildung des neuen Cabinets beauftragt werde.

Zum südafrikanischen Kriege.

Das **englische Heer** in Südafrika umfaßt nach der „Internationalen Revue" gegenwärtig 84 Bataillone Infanterie, 50 400 Gewehre; 21 Bataillone reitende Infanterie, 8400 Gewehre; 20 Genie-Compagnien, 3000 Gewehre; zusammen 61 800 Gewehre Gefechtsstärke; ferner 17 Reiter-Regimenter, 6800 Säbel; 56 Batterien, 336 Geschütze. Hinzuzufügen ist noch die Miliz und die Yeomanry; letztere als Reiterei verwandt, ergiebt etwa 8000 Säbel, die Miliz gegen 10 000 Gewehre. Rechnet man noch etwa 5000 Gewehre der Freiwilligentruppen hinzu, so erhalten wir als Höchstzahl der Gefechtsstärke der gegenwärtig in Südafrika stehenden englischen Truppen: 71 800 Gewehre, 14 800 Säbel und 336 Geschütze.

Capstadt, 8. Febr. (Tel.) Wie gemeldet wird, drängen die britischen Truppen den Feind in der Capcolonie zurück, und ein ausgedehnter Frontvormarsch der Cavallerie auf beiden Flanken säubere das ganze Gelände. Unabhängig von dieser Bewegung sind auch die in dem südlichen District befindlichen Truppen in dem einheitlichen Vorrücken begriffen.

Die Friedensverhandlungen mit China sind nun zwar im Gange, ob sie aber bald zu einem befriedigenden Ergebniß führen werden, ist mehr als fraglich, denn die chinesischen Unterhändler zeigen bei der ihrem Volksstamm eigenen Verschlagenheit obendrein auch anscheinend nicht den geringsten guten Willen. Nach einer Newyorker Meldung haben die fremden Gesandten vorgestern Morgen ein **geheimes kaiserliches Edict** veröffentlicht, welches sie von den chinesischen Bevollmächtigten Tags zuvor empfangen haben. In dem Edict wird besonders dafür eingetreten, daß **Tungfusiang** nicht hingerichtet werde. Der Kaiser erklärt, daß man bei der Bestrafung Tungfusiangs mit großer Vorsicht und erst nach sorgfältiger Ueberlegung vorgehen müsse, weil dadurch die unruhige Bevölkerung von Schensi und Kansu aufgereizt würde, Gewaltacte gegen die Ausländer und die Christen zu begehen. Die Armee Tungfusiangs, heißt es in dem Edict weiter, sei jedoch auf 5000 Mann herabgesetzt worden, um im Hinblick auf seine in Aussicht stehende Bestrafung seine Macht zu verringern.

Newyork, 8. Febr. Aus Peking wird unterm 6. d. Mts. gemeldet: Die Gesandten bereiteten heute Vormittag eine **Note an die chinesische Regierung** vor. In derselben bleiben die Gesandten darauf bestehen, daß **Tungfusiang** die **Todesstrafe erleiden** solle, während sie sich damit einverstanden erklären, daß das Leben des Prinzen **Tuan** und des Herzogs **Lan geschont** werde wegen ihrer Verwandtschaft mit der kaiserlichen Familie, aber nicht, weil ihre Verbrechen für weniger schwer erachtet würden.

Gegenüber den Reformvorschlägen, die der chinesische Kaiser kürzlich machte, hat nun auch die **Kaiserin** ihrerseits **Reformen** angeordnet. In einem in Schanghai eingetroffenen Edict befiehlt sie die Einführung von Reformen in den verschiedenen Verwaltungszweigen. Weiter beauftragt sie hohe Beamte, die Unterschiede zwischen den einheimischen und den fremden Verwaltungssystemen zu prüfen und passende Vorschläge über etwaige Aenderungen des chinesischen Systems, sowie auch darüber zu unterbreiten, wie die Integrität Chinas aufrecht erhalten werden könne. In dem Edict wird schließlich eine Regulirung der Finanzen, eine Erhöhung der Staatseinnahmen und Verbesserung des Systems der Landesvertheidigung angeordnet.

*

Das Obercommando meldet am 6. Febr. aus Peking: **Colonne Trotha** erreicht heute Tschangjungtschou. Gegenüber der in der Presse aufgetauchten Behauptung, die Trothaische Expedition sei ausgesandt worden, um den chinesischen Hof nach Peking zurückzuholen, erfährt die „Nationalztg.", daß diese Annahme unbegründet ist, was auch schon daraus hervorgehe, daß der Hof zur Rückkehr kaum einen derartigen Weg wählen dürfte.

Bischof **Anzer**, welcher am 13. November 1900 von Komi nach Ziransu abgereist ist, wurde durch die neutrale Zone von deutschen Soldaten geleitet, während jenseits der neutralen Zone der Vicekönig chinesische Soldaten beordert hatte, welche ihm bis Ziransu das Geleit gaben. Der Bischof schrieb an den Missionsprocurator in Tsingtau, ein Theil der Missionare könne sofort in die Mission zurückkehren. Den Ortsmandarinen solle vorher Nachricht gegeben werden, damit sie für den nöthigen Schutz sorgen. Auch habe der Vicekönig versprochen, die Entschädigungsfrage betreffend das zerstörte und geraubte Eigenthum der Christen und der Mission in befriedigender Weise zu lösen. Der Bischof wollte das Weihnachtsfest in Jensu feiern, die Missionare konnten jedoch erst nach dem Weihnachtsfeste von Tsingtau abreisen.

Der Dampfer „**Frankfurt**" ist gestern mit **300 Chinakämpfern** wohlbehalten auf der Rhede von **Wilhelmshaven** eingetroffen. Die Ausschiffung der Mannschaften erfolgt heute Nachmittag. Die Stadt hat zu Ehren der Krieger Flaggenschmuck angelegt.

Deutsches Reich.

Berlin, 8. Febr. Die Verleihung des **Schwarzen Adlerordens** an **Lord Roberts bestätigt sich.** Wie dem „Lok.-Anz." gemeldet wird, hat Lord Roberts den Orden thatsächlich erhalten und trug ihn bereits, als er zur Abreise Kaiser Wilhelms auf dem Bahnhof erschien. Da der britische Feldmarschall den höchsten englischen Orden und den Rothen Adlerorden 1. Klasse bereits besitzt, so konnte eine andere Auszeichnung gar nicht in Frage kommen.

* **Berlin,** 7. Febr. Ueber den Aufenthalt der **Kaiserin** in **Homburg** vor der Höhe wird den „Hamb. Nachr." von dort geschrieben: Die Kaiserin hat von Berlin mehrere Schlitten hierher kommen lassen, um ihre täglichen Fahrten nach Schloß Friedrichshof, das eine gute Wegstrecke durch Feld und Wald von hier entfernt liegt, nach den letzten Schneefällen zu Schlitten auszuführen. Heute fuhr sie außerdem nach dem am Fuße des Gebirges gelegenen sogenannten Großen Tannenwald, einem aus kerzengraden, hochgewachsenen Tannen bestehenden Waldstück, um in dessen durch den Schnee besonders herrlicher Winterpracht einen Spaziergang zu machen. Sollte der Schnee von Dauer sein, so dürfte auch der Kaiser wahrscheinlich größere Schlittenfahrten ins Gebirge unternehmen, da er ein besonderer Liebhaber von solchen sein soll.

— Die hiesige **jüdische Gemeinde** hat eine **Eingabe** an den Reichskanzler Grafen Bülow gerichtet bezüglich der Erklärung des Justizministers **Schönstedt** im preußischen Abgeordnetenhause. In der Eingabe heißt es zum Schluß: „Wir haben das Vertrauen, daß Ew. Excellenz Schritte thun werden, die geeignet sind, daß die den jüdischen Staatsbürgern nach Verfassung und Gesetz gewährleisteten Rechte ihnen thatsächlich erhalten bleiben." Wie das „Berl. Tagebl." mittheilt, haben die jüdischen Gemeinden in Frankfurt a. M., Hannover, Stettin, Posen, Königsberg und einer großen Anzahl kleinerer Städte ähnliche Eingaben abgesandt.

— Das **Urtheil** im **Sternberg-Prozeß** ist jetzt den Betheiligten zugestellt worden.

* **[Zur Berliner Bürgermeisterwahl.]** Die Candidatur Meubrink soll nach der „Deutschen Tagesztg." große Chancen haben, um so mehr, als die Fractionen nicht geschlossen stimmen. Auf Stadtrath Kaufmann werden nach dieser Quelle die Stimmen der Fraction der „neuen Linken" und der Socialdemokraten fallen. Die Stimmen, welche Stadtrath Dr. Münsterberg und Regierungsrath v. Friedberg erhalten, würden in der Stichwahl auf Meubrink entfallen und diesem voraussichtlich eine Majorität von 10 bis 15 Stimmen verschaffen.

In der gestrigen **Stadtverordneten-Versammlung** wurde der socialdemokratische Antrag, die Stelle des zweiten Bürgermeisters öffentlich auszuschreiben, mit 58 gegen 55 Stimmen abgelehnt.

* **[Der deutsche Consul in Moskau]** hatte einem Kaufmann in Halle a. S. auf das Ersuchen um Nachweisung von Bezugsquellen für landwirthschaftliche Erzeugnisse und zwar Erbsen, Bohnen, Linsen, Senf, Hanf und dergleichen folgenden Bescheid gegeben:

Auf die Eingabe vom 20. d. Mts. erwidere ich Ihnen, daß ich nicht in der Lage bin, Ihnen die gewünschte Auskunft zu geben, da es nicht Sache des kaiserlichen Consulates ist, die russische Ausfuhr von Producten zu befördern, die auch in Deutschland erzeugt werden.

* **[Der Vertrag der Firma Cäsar Wollheim]** (Inhaber Commerzienrath Arnold) mit der Staatsregierung wegen Abnahme von Kohlen aus fiscalischen Gruben in Oberschlesien läuft, wie die „Volksztg." erfährt, noch bis zum 1. April 1902. Die Firma richtet sich auf einen Concurrenzkampf mit dem Fiscus ein; damit der Geschäftsumfang keine Schmälerung erfahre, hat sie neue Verträge mit privaten Grubenbesitzern abgeschlossen. Von der Ausdehnung des Geschäftsbetriebes der Firma kann man sich eine Vorstellung machen, wenn man sich vergegenwärtigt, daß sie zum Kohlentransport auf dem Wasserwege 21 Schleppdampfer und über 100 Lastkähne besitzt. Zur Herstellung neuer und zur Reparatur alter Fahrzeuge wird demnächst in Breslau eine eigene Werft gebaut.

* **[Ausgewiesen.]** Wegen aufreizender Reden wurde, wie die „Altenb. Ztg." meldet, der tschechische Pfarrer Hirtel, welcher eine Inspectionsreise durch die sächsisch-thüringischen Industriegebiete unternahm, verhaftet und ausgewiesen.

* **[Der Herzog von Orleans.]** Wie der Brüsseler Correspondent des „Daily Expreß" aus Hofkreisen erfährt, wurde der Herzog von Orleans bei seiner Ankunft in Brüssel auf der Reise nach London zum Begräbnisse der Königin von Hofbeamten verständigt, daß seine Anwesenheit in England vom König Eduard und vom Kaiser Wilhelm nicht gewünscht werde. Da das Verweilen des Herzogs auf belgischem Boden auch unangenehm für König Leopold war, sah sich der Herzog genöthigt, Brüssel unverzüglich zu verlassen. Es verlautet, König Eduard werde den Herzog niemals wieder empfangen. — Der Herzog von Orleans hat bekanntlich auch aus dem englischen Club austreten müssen, dem er angehört hat. Er hatte dem Zeichner Léandre für dessen Caricaturen der Königin Victoria ein Anerkennungsschreiben gesandt. Er hat sich hinterher entschuldigt, doch anscheinend ohne Erfolg.

Homburg v. d. H., 7. Febr. Der **Kaiser** und die **Kaiserin** fuhren heute Nachmittags 3 Uhr 20 Minuten von hier in einem Schlitten durch den Taunus nach Friedrichshof. Die Rückfahrt erfolgte Abends 6 Uhr zu Wagen.

Der **Kronprinz von Griechenland** ist heute früh in Schloß Friedrichshof eingetroffen.

Kiel, 7. Febr. **Kronprinz Gustav von Schweden** und Norwegen ist heute Vormittag hier eingetroffen und an Bord des Postdampfers „Prinz Adalbert" nach Stockholm weitergereist.

Dresden, 7. Febr. In den letzten Tagen trat bei dem **Könige** das frühere Leiden wieder mit einer geringen Blutung auf, deren Folgen einige Tage Ruhe erfordern.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 7. Febr. Die vorjährige **Volkszählung** ergab für Wien eine Einwohnerzahl von 1 635 647 Köpfen, d. i. gegenüber der Zählung vom Jahre 1890 eine Vermehrung um 293 750 Einwohner.

Frankreich.

Paris, 8. Febr. Beim Verlassen der Kammer wurde Ministerpräsident **Waldeck-Rousseau** von einem plötzlichen **Unwohlsein** befallen. Er entschuldigte sich in Folge dessen, dem gestrigen Banket im Elysée nicht beiwohnen zu können. Das Unwohlsein scheint nicht ernster Art zu sein; jedoch wird der Ministerpräsident an den heutigen Kammerverhandlungen wahrscheinlich nicht Theil nehmen.

Paris, 7. Febr. Der Armeeausschuß faßte einen Beschluß, in welchem der Kriegsminister aufgefordert wird, thunlichst bald einen Gesetzentwurf betreffend Einstellung von Unteroffizieren und Mannschaften einzubringen, um allmählich die **Einführung der einjährigen Dienstzeit** zu ermöglichen.

Merville a. d. Lys, 7. Febr. Gestern brachen bei den streikenden **Textilarbeitern** Unruhen aus. Ein Zug von 500 Ausständigen zerschlug die Fenster des Stadthauses und mehrerer Fabriken, in denen gearbeitet wurde. Die gegen die Ruhestörer einschreitenden Gendarmen wurden mit Steinen beworfen. Der Präfect des Norddepartements hat Dragoner und Gendarmen nach Merville entsandt.

England.

London, 7. Febr. Nach dem officiellen Hofbericht lautete der Schluß der **Rede des Königs** Eduard beim Abschiedsfrühstück dahin: Er sei im höchsten Maße befriedigt über die vorzüglichen Beziehungen, welche zwischen Deutschland und England beständen. Es werde sein ernstes Bemühen sein, sie zu erhalten. In der **Antwort Kaiser Wilhelms** hieß es: Nichts habe ihm größere Genugthuung bereitet, als mit seinen Onkeln und Tanten während der letzen Augenblicke des großen edlen Lebens seiner geliebten Großmutter zugegen gewesen zu sein, für welche er seit seiner frühesten Knabenzeit die stärksten Gefühle der Liebe und Verehrung gehegt habe. Er danke dem König für die Verleihung des Feldmarschallranges in der britischen Armee. Diese Ehre ermögliche ihm, dieselbe Uniform zu tragen wie der Herzog von Wellington und Lord Roberts. Dies Compliment werde von seiner Armee hoch gewürdigt werden. Er erwidere von Herzen die Gefühle des Königs hinsichtlich der Beziehungen zwischen beiden den Reichen.

* **[Den peinlichen Zwischenfall]** bei der Beisetzung der Königin Victoria in **Windsor,** wo die vor die Laffette gespannten **Pferde ausgespannt** und der Sarg durch Matrosen nach der Kapelle gezogen werden mußte, schildert ein Bericht der „Kreuzztg." wie folgt: „Als sich das Trauergefolge formirt und die Musik Chopins Trauermarsch intonirt hatte, wollten sich die Pferde des Gespannes der Laffette, die den Sarg trug, nicht in Marsch setzen. Sie waren während des langen Wartens in dem schneidenden **Winde kalt** geworden und wurden unruhig. Ein gewaltsames Antreiben mußte vermieden werden, schon weil die Gefahr nahe lag, die Laffette könne umstürzen. Das Wort „Halt" wurde weitergegeben; ein abermaliger Versuch, die Pferde anzutreiben, hatte den Erfolg, daß eins der Thiere zu aller Entsetzen sich hoch aufbäumte und dann hinstürzte. Die Kanoniere schirrten das Pferd so geschickt und schnell wie möglich ab und brachten es wieder auf die Füße. Auf das Pferd war weiter kein Verlaß, andererseits war kein neues Pferd zu beschaffen, und mit einem ungleichen Gespann konnte man ebenfalls nicht weiterfahren. Die Situation war unbeschreiblich peinlich, besonders dem König, wie man ihm sehr wohl ansah. Prinz Ludwig von Battenberg fand jetzt einen Ausweg. Nachdem er einige Worte mit dem König gewechselt, wandte er sich an den Offizier, der das Detachement Seesoldaten commandirte, und nach 12 Minuten, die eine Ewigkeit zu währen schienen, hatten die Blaujacken ohne Verwirrung die Pferde abgeschirrt, und sich kräftig in die von der Station herbeigeschafften Seile legend, zogen sie an diesen die Laffette mit dem Sarge zum Schlosse. Wie würde man bei anderer Gelegenheit den blauen Jungen „Hurrah" zugerufen haben, jetzt belobte sie ein unterdrücktes „Bravo" der Umstehenden, und der König ließ ihnen später seinen Dank aussprechen. Man hörte nachher häufig die Bemerkung, daß die todte Königin, der die Flotte so sehr am Herzen gelegen, nicht passender hätte zu ihrem letzten Ruheplatz gebracht werden können, und die Leute sind stolz, ihr diesen letzten Liebesdienst erwiesen zu haben.

Italien.

Rom, 8. Febr. Zu der gemeldeten Verhaftung eines **Anarchisten,** welcher geplant habe, den **Herzog der Abruzzen zu ermorden,** theilt die „Fanfulla" mit, daß der Verhaftete, bei dem man Papiere gefunden habe, die auf eine Verschwörung gegen das Leben des Herzogs schließen lassen, gestern in Rom vom General-Procurator verhört worden sei. Ueber das Ergebniß des Verhörs wird Schweigen beobachtet.

Spanien.

Madrid, 8. Febr. Der hohe Gerichtshof beschäftigte sich heute mit der Angelegenheit eines 24jährigen jungen Mädchens Namens Ubao, welches von seinem Beichtvater verleitet wurde, in ein Kloster einzutreten, weil es sehr reich ist. Salmeron verlangt als Anwalt der Familie Ubao die Herausgabe des Mädchens, welches nach den Bestimmungen des Civilgesetzbuches nach dem väterlichen Domicil zurückkehren müsse, da es noch nicht 25 Jahre alt ist. Das Gericht hat die Urtheilsfällung vertagt. Nach Beendigung der Sitzung begleitete eine Gruppe von Leuten Salmeron unter den Rufen: „Es lebe die Freiheit" und veranstaltete **Kundgebungen** vor mehreren Anstalten der Jesuiten. In einer derselben wurden die Fenster mit Steinen eingeworfen. Die Manifestanten wurden schließlich von der Polizei auseinander getrieben. Zwei Verhaftungen wurden vorgenommen.

Afrika.

* **[Bullers Gefangennahme.]** Auch ein Correspondent der Wiener „N. Fr. Presse" in Pretoria erwähnt des Gerüchtes, wonach General Buller anfangs Oktober von Botha gefangen und dann wieder freigelassen worden sei gegen die schriftlich abgegebene Verpflichtung, so lange nicht wieder gegen die Boeren zu kämpfen, als Cronje nicht freigegeben und zurückgekehrt sei. Da Buller die Freigabe Cronjes bei Lord Roberts nicht durchsetzen konnte, sei er, ohne Sang und Klang, nach England zurückgekehrt.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 8. Februar.

Wetteraussichten für Sonnabend, 9. Febr. und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Wenig veränderte Temperatur, wolkig, vielfach Niederschläge. Sturmwarnung.

Sonntag, 10. Febr. Feuchtkalt, Niederschläge. Wolkig, Stark windig. Sturmwarnung.

Montag, 11. Febr. Wenig veränderte Temperatur, wolkig, vielfach Niederschlag. Stark windig.

Dienstag, 12. Febr. Feuchtkalt, meist bedeckt. Stellenweise Niederschläge. windig.

* **[Wichtige Beschlüsse der Budget-Commission.]** In der heutigen Sitzung der Budget-Commission des Abgeordnetenhauses wurde die in dem Etat der Bauverwaltung eingestellte erste Rate von 500 000 Mark des staatlichen Antheils an der **Erweiterung der Hafenanlagen in Danzig** (Schuitenlake) der im Etat auf 1 385 000 Mark veranschlagt ist, bewilligt unter der schon im Etat ausgesprochenen Voraussetzung, daß der preußische Staat nur bis zu diesem Drittel der Baukosten beiträgt.

In der gestrigen Sitzung wurde mit 10 gegen 5 Stimmen beschlossen, die erste Rate von 200 000 Mark zur Errichtung einer hydrologischen Versuchsstation auf der Schleuseninsel im Thiergarten zu Berlin (Gesammtkosten 365 000 Mk.) abzusetzen und der Staatsregierung zur Erwägung zu geben, die Anstalt in **Danzig** in Verbindung mit der **neuen technischen Hochschule zu errichten.** Für diesen Antrag des Abg. v. Arnim, der von der Regierung bekämpft wurde, stimmten außer dem freiconservativen Referenten und dem Abg. Ehlers aus Danzig die Vertreter der conservativen Partei und des Centrums, dagegen die Nationalliberalen und ein Freiconservativer.

* **[Neues Kriegsschiff-Bassin.]** In Folge der Versagung der landespolizeilichen Genehmigung des Regierungspräsidenten und des Ober-Präsidenten in Danzig zum Bau eines **Kriegsschiff-Bassins auf dem Holm** für die kaiserl. Marine ist seitens der Marine-Verwaltung von der Ausführung dieses Projektes **Abstand genommen.**

* **[Straßenbahn Danzig-Neufahrwasser-Brösen.]** Durch Entscheidung des Herrn Ministers der öffentlichen Arbeiten ist Herr Kaufmann Emil Ruttkowski in Danzig mit seinem im Jahre 1899 gegen die Linienführung der Straßenbahn durch die Schmiedegasse erhobenen Einspruche nunmehr endgiltig abgewiesen worden. Der Straßenbahn-Gesellschaft, welche bei Erlangung der Concessionen mit außerordentlich großen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, ist es nun gelungen, ihr ursprüngliches Project: **Linie Schmiedegasse-Pfefferstadt,** ausbauen zu können. Gleich nach Eintritt gelinder Witterung sollen die Bauarbeiten in Angriff genommen und so beschleunigt werden, daß der Betrieb der Reststrecke, am Krahnthor beginnend, bereits im April dem Verkehr übergeben werden kann.

* **[Naturforschende Gesellschaft.]** Der Director der Gesellschaft „Urania" in Berlin, Herr Dr. P. Schwahn, hat auf Ersuchen der Naturforschenden Gesellschaft einen populär-wissenschaftlichen Vortrag aus dem Gebiete der Astronomie übernommen. Er wird am 25. Februar im großen Saale des Schützenhauses über „Werden

und Vergehen im Weltenraum", unter Vorführung von 60 Lichtbildern, sprechen. In dem reichen Bildermaterial werden die photographischen Resultate fast sämmtlicher Sternwarten, besonders auch der amerikanischen, vertreten sein.

* **[Von der Weichsel.]** Die Eisbrecharbeiten sind gestern bis Kilometer 100,5 (Grenz) vorgerückt. Wasserstände: Thorn 1,64, Fordon 1,62, Culm 1,02, Graudenz 1,24, Kurzebrack 1,28, Pieckel 1,14, Dirschau 1,42, Einlage 2,28, Schiewenhorst 2,40, Marienburg 0,74, Wolfsdorf 0,68 Meter.

* **[Grenadier-Regiment Nr. 4.]** Unser früher langjähriges Garnison-Regiment, das jetzt in Rastenburg stehende Grenadier-Regiment König Friedrich II. (3. ostpreußisches Nr. 4) wird bekanntlich am 1. Mai d. Js. sein 275 jähriges Bestehen feiern. Aus einer jetzt erscheinenden Geschichte dieses ältesten Regiments werden uns folgende Angaben gemacht;

Das Regiment wurde am 1. Mai 1626 vom Kurfürsten Georg Wilhelm gestiftet, um im 30jährigen Kriege die Neutralität Brandenburgs zu sichern, ging aber schon im folgenden Jahre nach Preußen und hat hier mit einer kurzen Unterbrechung bis heute seine Garnisonen gehabt. Es hat an allen Kriegen der Kurfürsten und späteren Könige von Preußen ruhmreichen Antheil genommen und unter den ersten Feldherren ihrer Zeit gekämpft, so unter dem Prinzen Eugen von Savoyen in Ungarn gegen die Türken, unter dem Herzog v. Marlborough am Rhein gegen die Franzosen und unter Führung des Fürsten Leopold von Anhalt-Dessau am Rhein und in Italien ebenfalls gegen die Franzosen. Es gehörte zu dem brandenburgischen Hilfscorps, das bei Turin unverwelkliche Lorbeeren für den Waffenruhm des aufstrebenden Staates errungen hat. In den schlesischen Kriegen Friedrichs des Großen, dem das Regiment bei seiner Geburt 1712 verliehen war und dessen Namen zu führen es heute die Ehre hat, nahm es an fast allen bedeutenderen Schlachten Theil und erlitt namentlich bei Zorndorf, Kunersdorf und Maxen derartige Verluste, daß es 1760 neu formirt werden mußte. Im Kriege gegen Napoleon kämpften seine Bataillone ehrenvoll bei Pr. Eylau und bei der Vertheidigung von Graudenz durch Courbière. In den Befreiungskriegen zeichnete sich das Regiment bei Groß-Beeren und Dennewitz und bei Erstürmung des Grimmaischen Thores bei Leipzig aus. 1866 benahm es sich seiner ruhmreichen Tradition gemäß bei Trautenau. Neue Lorbeeren trug den braven Grenadieren der deutsch-französische Krieg ein. Vor Metz, bei Nouilly am 14. August 1870, bei Noisseville am 31. that sich das Regiment hervor und bewies bei Amiens, an der Hallue und bei St. Quentin solchen Heldenmuth, daß seine Führer ihrer Bewunderung in den anerkennendsten Worten Ausdruck gaben. General v. Bentheim sagte zu ihm: „Vor diesem Regiment nehme ich meine Mütze ab", und General v. Manteuffel sprach die ehrenden Worte: „Das 4. und 44. Regiment, das sind die Regimenter, die die Schlachten wenden." — Die folgenden Friedensjahre brachten dem Regiment noch mehrfache Auszeichnungen von allerhöchster Seite. 1888 wurde ihm das Helmband mit der Inschrift „1626" verliehen, 1889 erhielt es die jetzige Bezeichnung Grenadier-Regiment König Friedrich II. (3. ostpreußisches Nr. 4) und beide Male sprach sich die allerhöchste Cabinetsordre höchst anerkennend über die Verdienste dieses braven Truppentheils aus. — Von 1815 bis 1889 war seine Garnison mit kurzen Unterbrechungen Danzig, 1888 und 1890 wurde es nach Allenstein versetzt und ist von dort 1898 nach Rastenburg gekommen.

* **[Rückfahrkarten von Danzig nach London.]** Vom 1. März ab treten für den Verkehr von Danzig Hauptbahnhof nach London über Ostende und über Calais oder Boulogne directe Rückfahrkartenpreise in Kraft, welche für die erste Wagenklasse 219,20 Mk. oder 237,00 Mk., für die zweite Wagenklasse 162,30 Mk. oder 175,80 Mk. betragen. Die Giltigkeitsdauer beträgt 30 Tage. Nähere Auskunft ertheilt die Fahrkartenausgabestelle in Danzig.

* **[Der Verein der Westpreußen zu Berlin]** zählt jetzt, wie in der Jahresversammlung mitgetheilt wurde, 148 Mitglieder. Das Vereinsvermögen beträgt 13 580 Mark. Schriftführer des Vereins, der auch Beitrittserklärungen annimmt, ist Vers.-Inspektor J. Ritterband, Neue Königstraße 16.

* **[Personalien bei der Post.]** Ernannt sind: der Ober-Postdirectionssecretär Klotz in Alfeld (Leine), früher in Danzig, zum Postdirector, der Regierungsbaumeister Langhoff in Berlin, früher in Danzig, zum Postbauinspector. Versetzt sind: der Postdirector Krüer in Emmerich, früher in Danzig, nach Elberfeld, die Postassistenten Bulang von Samotschin nach Inowrazlaw, Grabosch von Bromberg nach Flatow, Selchow von Bartenstein nach Illowo.

* **[Personalien bei der Eisenbahn.]** Ernannt sind: Civilsupernumerar Fryntkowski in Jablonowo zum Stations-Diätar 1. Klasse, Schaffner Gedamke in Dirschau zum Packmeister und Bremser Limperg in Danzig zum Schaffner.

-r. **[Der Gewerbe-Verein]** hatte gestern Abend in seinem Vereinshause einen **Familienabend** veranstaltet, der lebhaft besucht war. Zur Unterhaltung trugen besonders Fräulein Götz, Herr Schauspieler Meyer und Herr Körner durch Lieder- und humoristische Vorträge bei. Sehr schön machte sich ein Blumenwalzer, zu dem die Arrangements von Herrn Gärtner Pommerenke getroffen waren, während Herr Schäfer die elektrischen Glühlampen dazu stellte.

○ **[Der stenographische Damenverein]** hielt am Mittwoch eine Hauptversammlung ab. Die Vorsitzende eröffnete die Sitzung und theilte die Erfolge des letzten Unterrichtscursus mit; hierauf fand die Vorstandswahl statt. Es wurden Frl. Häneke als Vorsitzende und Frl. Langner als Kassirerin wiedergewählt, Frl. K. Poschadel als Schriftführerin und Frl. Wunder als Bibliothekarin gewählt. Es wurde beschlossen, an jedem ersten Mittwoch im Monat einen Vortrag zu halten, an den sich eine Discussion schließen soll.

* **[Vereinsfeste.]** Der hiesige **Allg. Bildungs-Verein** begeht am Sonntag in seinem Vereinshause im Familienkreise eine Nachfeier seines 31. Stiftungsfestes durch Aufführung von Gesangschören, Quartetten, Sologesängen und theatralischen Darstellungen. — Ebenfalls sein 31. Stiftungsfest begeht gleichzeitig im Deutschen Gesellschaftshause in der Heiligengeistgasse der unter der Ungunst der Zeiten für sein Gewerbe sehr zusammengeschmolzene, aber standhaft zur Fahne der Selbsthilfe haltende Ortsverein der **Danziger Reepschläger.**

-r. **[Strafkammer.]** Während des im Sommer v. Js. zwischen den Arbeitgebern im Baugewerbe und den Maurern ausgefochtenen Lohnkampfes sollte sich der mitstreikende Maurer Franz Noetzel der Nöthigung schuldig gemacht haben. Er hatte sich deshalb gestern vor der Strafkammer zu verantworten. Als Hauptbelastungszeuge war der Maurer Ferd. Reitz geladen, den der Angeklagte durch die Worte: „Reitz, wenn du nicht mit der Arbeit aufhören wirst, werden wir dich nach dem Streik so bearbeiten, daß du deine Knochen nach Hause tragen kannst", von der Arbeit abzuhalten versucht haben soll. Dies soll auf einem Bau auf Pfefferstadt geschehen sein, wo Reitz während des Streiks arbeitete. Ein andermal soll der Angeklagte sich in Schidlitz vor dem Steppuhn'schen Lokale durch ähnliche Aeußerungen einer weiteren versuchten Nöthigung schuldig gemacht haben. Der Zeuge Reitz konnte bezüglich des ersteren Vorfalls keine Angaben und bezüglich des zweiten nur sehr ungenaue Angaben machen. Es erfolgte daher auf Antrag des Staatsanwalts die Freisprechung des Angeklagten.

Einer fahrlässigen Tödtung bei der Ausübung ihres Berufs sollte sich die Hebamme Antonie Hoffmann aus Schönberg schuldig gemacht haben. Am 16. März v. J. fungirte die H. als Hebamme bei der Entbindung einer Frau Domröse in Klopschin. Dieselbe starb kurz nach der Entbindung und zwar, wie durch die Section der Leiche festgestellt worden ist, an Verblutung. Der Hebamme wurde nun zur Last gelegt, bei der Entbindung fahrlässig zu Werke gegangen zu sein. Eine frühere Verhandlung in dieser Angelegenheit hatte vertagt werden müssen, da sich die Sachverständigen direct widersprachen. Auch gestern waren die beiden Sachverständigen, Herr Kreisphysicus Dr. Kämpfe aus Carthaus und Herr Dr. Köstlin, Lehrer an der Provinzial-Hebammen-Lehranstalt, verschiedener Meinung. Während Herr Dr. Kämpfe sein Gutachten dahin abgab, daß die Angeklagte unbedingt ein Verschulden an dem Tode der Frau treffe, war Dr. Köstlin der Meinung, daß auch andere Umstände die Verblutung herbeigeführt haben können. Bei dem Widerspruch der Sachverständigen erkannte das Gericht auf Freisprechung.

-r. **[Schwurgericht.]** Die Ausloosung der Geschworenen für die erste diesjährige, am 25. d. M. beginnende Schwurgerichtsperiode fand heute Vormittag statt. Das Loos fiel auf folgende Herren: Kunstgärtner Lenz-Schidlitz, Kaufmann Hevelke, Kaufmann Fast, Gerichts-Chemiker Hildebrand, Kaufmann Otto, Kaufmann Kawalki, Landesrath Kruse, Stadtbaurath a. D. Rehberg, Steuer-Inspector Märtens, Rittmeister a. D. Hammerschmidt, Bildhauer Fentzloff, Kaufmann Körber, Apotheker Görs, Architekt Kirsch, Rentier Oppenheimer, sämmtlich von hier, Kaufmann Krupka-Neufahrwasser, Rittergutsbesitzer Rodenacker-Luboczin, Besitzer Dähnke-Gr. Schlanz, Rittergutsbesitzer v. Wegerer-Katzke, Gutsbesitzer Czech-Mehlken, Fabrikbesitzer Goldfarb-Pr. Stargard, Gutsbesitzer Roloff-Subkau, Rittergutsbesitzer Heyer-Straschin, Kaufmann Zube-Dirschau, Professor Winicker-Pr. Stargard, Kaufmann Meinas-Zigankenberg, Rentier Helmboldt - Pr. Stargard, Rentier Hopp-Dirschau, Kaufmann Sternberg-Dirschau und Director Schramm-Worle bei Neustadt.

* **[Vacanzenliste für Militäranwärter.]** Vom 1. April bei der Eisenbahndirection Danzig acht Anwärter für den Zugbegleitungsdienst, zunächst als Schaffner, je 900 Mk. Gehalt, das bis 1200 Mk. steigt und 60—240 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Nach bestandener Prüfung kann Beförderung zum Packmeister oder Zugführer erfolgen, alsdann 1200—1600 Mk. und resp. 1200—1800 Mk. Gehalt und 180—540 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. — Vom 1. April bei der Eisenbahndirection Danzig sechs Stationsnachtwächter, je 700 Mk. Gehalt, das bis 1000 Mk. steigt, und 60 bis 240 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. — Vom 1. April ebendaselbst fünfzig Anwärter für den Weichenstellerdienst, je 900 Mk. Gehalt, das bis 1400 Mk. steigt, und 60—240 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Nach bestandener Prüfung kann Beförderung zum Weichensteller erster Klasse erfolgen; alsdann 1200 bis 1600 Mk. Gehalt und 60 bis 240 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. — Ebendaselbst vom 1. April fünf Bahnsteigschaffner, 900 bis 1200 Mk. Gehalt und Wohnungsgeldzuschuß. — Vom 1. April bei der Oberpostdirection Danzig mehrere Postschaffner, 900 bis 1500 Mk. Gehalt und tarifmäßiger Wohnungsgeldzuschuß; ferner mehrere Landbriefträger, 700 bis 1000 Mk. Gehalt und tarifmäßiger Wohnungsgeldzuschuß. — Vom 1. Mai beim Magistrat in Konitz Kassen-Assistent (Buchhalter), 1200 Mk. Gehalt, das in sechs Stufen von 3 zu 3 Jahren bis 1800 Mk. steigt. — Von sofort beim Magistrat in Neidenburg Stadtsecretär, 1200 Mk. Gehalt und Miethentschädigung für Unverheirathete 150 Mk., für Verheirathete 200 Mk. Das Gehalt steigt von 3 zu 3 Jahren um 150 Mk. bis zum Höchstbetrage von 1800 Mk. — Vom 1. April bei der Eisenbahndirection Königsberg 20 Anwärter für den Weichenstellerdienst; je 900 Mk. Gehalt, das bis 1400 Mk. steigt, und 60—240 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Nach bestandener Prüfung kann Beförderung zum Weichensteller 1. Klasse erfolgen, alsdann 1200—1600 Mk. Gehalt und vorgenannten Wohnungsgeldzuschuß. — Vom 1. April bezw. 1. Mai bei der Eisenbahndirection in Bromberg 50 Anwärter für den Zugbegleitungsdienst, je 900—1200 Mk. Gehalt und 60—240 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Nach bestandener Prüfung kann Beförderung zum Packmeister oder Zugführer erfolgen, alsdann 1200—1600 Mk. resp. 1200 bis 1800 Mk. Gehalt und 60—240 resp. 180—540 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. (Sämmtliche Stellen sind nur den mit Civilversorgungsschein versehenen Personen zugänglich.)

Aus den Provinzen.

Putzig, 7. Februar. Zum Besten unseres **Vaterländischen Frauenvereins** fand gestern im Gaffke'schen Saale eine theatralische Abendunterhaltung statt, welche recht zahlreich besucht war und einen äußerst günstigen pecuniären Erfolg hatte. Die Gesammteinnahme betrug etwa **1400** Mark.

Neustadt, 7. Februar. Auf dem heute hier abgehaltenen **Lichtmeß-Jahrmarkt** fand nur ein geringer Verkehr statt; für die zahlreich erschienenen Verkäufer fehlten leider die Käufer, da sich nur eine geringe Anzahl von Landleuten eingefunden hatte. Der Pferdemarkt war nur spärlich besetzt mit etwa 50 Pferden; für Arbeitspferde zahlte man 200—300 Mk. Der Viehmarkt war zwar reichlicher, doch nur mit minderwerthiger Waare beschickt. Es waren ca. 200 Stück Vieh zum Verkauf gestellt; da sich jedoch keine auswärtigen Händler eingefunden hatten, verlief das Geschäft sehr still. Kühe wurden mit 200—250 Mk. bezahlt.

Lauenburg, 7. Febr. Der Maurer Witt, der das Unglück hatte, auf der Straße auszugleiten und **hinzufallen,** wurde darauf ohne Anlaß von einem rohen Patron, dem Arbeiter Paul Skibbe **in den Kopf gestochen.** Ein Auge ist vermuthlich verloren.

* **Stolp,** 7. Febr. Der hier ausgebrochene **Communalconflict** ist in ein neues Stadium getreten. Wie in der gestrigen Sitzung Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Gaul mittheilte, hat sich der Regierungspräsident ins Mittel gelegt und an ihn ein Schreiben gerichtet, in dem der Präsident sein Bedauern über die Vorkommnisse ausdrückt. Er bemerkt, er könne den Vorfällen nicht eine solche Bedeutung beimessen, daß dadurch die Interessen des Gemeinwohls in Mitleidenschaft gezogen werden müssen, wie es geschehen würde, wenn gemeinsame Sitzungen des Magistrats und der Finanz-Commission unmöglich gemacht werden. Der Präsident ersucht deshalb den Vorsteher, dafür Sorge zu tragen, daß einer Verzögerung der Geschäfte innerhalb der Stadtverordnetenversammlung thunlichst vorgebeugt wird. Wenn dies auf andere Weise nicht angängig ist, dann wäre der früher übliche Modus bei den Etatsberathungen wieder aufzunehmen und dem Magistrat nach wie vor Nachricht von den Sitzungen der Finanzcommission behufs Theilnahme daran zu geben. Dem Magistrat aber sei es zu überlassen, darüber zu beschließen, ob die frühere Zustimmung zu der Geschäftsordnung für die dortige Stadtverordneten-Versammlung deshalb zurückzuziehen sei, weil es danach im Belieben der Commission steht, Magistrats-Mitglieder zuzuziehen oder nicht. Der Vorsteher hat darauf, wie er ferner mittheilte, dem Regierungspräsidenten geschrieben, daß er seinem Ersuchen **nicht Folge** leisten könne, da er aus bestimmten Gründen **sein Amt als Vorsteher niederlegen müsse.** Er habe als Gründe angeführt die offenbar schwere Kränkung, die der Finanzcommission zugefügt ist dadurch, daß man ihr Unwissenheit und Dummheit vorwirft, indem man sagt, daß sie nicht mal wisse, was ein Asservat ist, daß sie Magistratsmitglieder draußen antichambriren lasse und Aehnliches. Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Gaul ging dann noch auf die einzelnen Vorfälle ein und legte sodann sowohl sein Amt als Vorsitzender der Finanzcommission wie als Stadtverordneten-Vorsteher nieder, da er nicht im Stande sei, wie bisher gemeinsam mit einer Behörde zu arbeiten, von der er nach den geschilderten Vorgängen annehme, daß es ihr nicht beliebt, weiterhin im Frieden mit ihm zu arbeiten. Unter begründenden Erklärungen legte hierauf auch Stadtv. Zielesch sein Amt als Mitglied der Finanzcommission und als stellvertretender Stadtverordneten-Vorsteher, die Stadtv. Gehlen, Kahl, Jarius und Westphal ihre Ämter als Mitglieder der Finanzcommission nieder. Vom Magistratstische aus nahm niemand das Wort.

□ **Dirschau,** 7. Febr. Gestern Abend versammelten sich in Folge Aufrufs im Hotel „Kronprinz" hierselbst 28 Herren unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters Dembski, um die **Begründung einer Biscuit- und Waffel-(Cakes-)Fabrik** in Dirschau weiter zu besprechen. Es wurde festgestellt, daß nicht 180 000 Mk., sondern 250 000 Mk. zum Bau erforderlich sind und bisher ca. 60 000 Mk. gezeichnet seien. Gewählt wurde eine Commission, bestehend aus den Herren: Fabrikdirector Wessel (Vorsitzender), Bürgermeister Dembski, Rechtsanwalt Hähne, Kaufleuten Klink, Aßmann und Wohlgemuth, welche binnen 14 Tagen Kapitalszeichnungen entgegen nehmen soll. Finden genügende Zeichnungen statt, dann soll die Fabrik gegründet werden, auch wurde es der Commission überlassen zu bestimmen, ob eine Actien-Gesellschaft oder eine solche mit beschränkter Haftung gebildet werden soll.

Berent, 7. Februar. Seit einigen Tagen treibt sich auf der Feldmark Berentshütte ein **Bär** umher, der mehrfach namentlich von Schulkindern, die hierher zur Schule kommen, in der Frühe gesehen worden ist. Gestern bemerkte auch der Fischer Scharmann aus Berentshütte das Thier in der Nähe von Berentshütte und machte sich gemeinschaftlich mit Anderen an die Verfolgung desselben. Der Bär trollte nach dem Putzer Gutswalde und verschwand in dem Dickicht. Jedenfalls ist der Bär irgend einem Bärenführer entlaufen und hat sich hierher verirrt. — Was der Polizei alles zugemuthet wird, ist schier unglaublich. Dieser Tage erschien auf dem hiesigen Polizeibureau ein Maurer mit einer **Flasche Branntwein,** sich darüber beschwerend, daß das **Getränk zu schwach** sei, obschon er zweimal Spiritus habe zugießen lassen. Der diensthabende Stadtwachmeister wies den Mann nach längeren Verhandlungen ab, was dieser sich aber nicht gefallen lassen wollte, er meinte, die **Polizei sei dazu da, um den Schnaps zu prüfen** und ihn gegen Uebervortheilung zu schützen. Wenn der Wachmeister nicht im Stande wäre, die Prüfung vorzunehmen, so müsse das der Bürgermeister thun. Er wurde schließlich aus dem Bureau entfernt, die Flasche mit Schnaps ließ er aber zurück.

Konitz, 7. Febr. Der „Staatsbg. Ztg." schreibt ein hiesiger Korrespondent: Kriminalkommissar v. Kracht ist mit seinen Assistenten eifrig bei der Arbeit. Daß etwas ganz Besonderes im Anzuge ist, kann in den letzten Tagen dem aufmerksamen Beobachter nicht entgangen sein. Es herrscht wieder einmal in der Stadt eine unheimliche Ruhe — jene beklemmende Stille vor dem Gewitter, das sich dräuend über den Häuptern der vermeintlichen Mörder zusammen zieht. Einem geheimnißvollen Flüstern begegnet man allenthalben, ein vorsichtiges Tuscheln geht von Mund zu Mund, auf den man verständnißvoll den Finger legt, wenn eine Name dem „Gehege der Zähne" voreilig entschlüpft ist. Soviel steht fest — meint der Korrespondent geheimnißvoll — die nächsten Tage bringen entschieden sensationelle Ueberraschungen.

Rosenberg, 7. Februar. *Anonyme Briefschreiber* treiben in unserer Stadt ihr Unwesen. So traf bei einem hiesigen angesehenen Herrn vor einigen Tagen eine Auswahlsendung von Goldsachen im Werthe von 1000 Mk. ein, die er angeblich für seine Braut bestellt haben sollte. Da der Herr jedoch garnicht verlobt ist, glaubte er anfangs, daß hier ein Mißverständniß vorliege. Wie erstaunte er jedoch, als ein Vertreter der Firma, bei der er seine Kleider anfertigen ließ, erschien und einen Brief vorzeigte, der ihn hierher beorderte, um dem Herrn zu seiner bevorstehenden Verlobung zu Frack- und Gesellschaftsanzügen Maß zu nehmen. Auch traf von einer Danziger Firma eine Sendung schwerer Seidenstoffe ein, die von unbekannter Seite für ihn in Auftrag gegeben worden sind. Die größte Ueberraschung stand jedoch dem Herrn noch bevor: Vor einigen Tagen erschien in Graudenz eine Annonce, in der er in aller Form seine Verlobung mit einer jungen Dame der hiesigen Gesellschaft anzeigte. Nach dem unbekannten Auftraggeber wird geforscht.

Kulm, 7. Februar. Die Familie des Gastwirths Sch. in Paparczyn ist recht **schwer vom Schicksal geprüft.** Ein Sohn desselben, der in Berlin arbeitete, erschoß sich vor einigen Jahren, nachdem er seine Braut (eine geborene Graudenzerin) schwer verletzt hatte. Ein anderer Sohn gilt als verschollen. Der Schwiegersohn, welcher in Ostpreußen ein Gut besaß, endete durch Selbstmord, nachdem er in Vermögensverfall gerathen war. Gegen Sch. schwebte seit einiger Zeit ein Verfahren wegen Kindesmordes. Ein aus einem Verhältniß mit einer bei Sch. dienenden Verwandten herrührendes Kind soll von ihm getödtet und verborgen sein. Die That soll schon vor längerer Zeit begangen sein, aber erst jetzt durch Denunciationen zur Kenntniß der Staatsanwaltschaft gekommen sein. Im letzten Verhöre sollen nun seitens des Mädchens gegen Sch. derartige belastende Aussagen gemacht worden sein, daß er sogleich festgenommen wurde. In seiner Zelle erhängte er sich.

Gumbinnen, 6. Febr. In der Untersuchungssache wegen **Ermordung des Rittmeisters von Krosigk** wurde ein Sergeant der 4. Eskadron des hiesigen Dragoner-Regiments verhaftet. Der Sergeant ist der Schwager des bereits verhafteten Unteroffiziers.

Krone a. d. Br., 6. Februar. Aus der Strafanstalt **Kronthal** wurde gestern der Schneider Johann Julius Rosky aus Rewusen entlassen, nachdem ihm seine **Begnadigung** mitgetheilt worden war. R. hat **26 Jahre** in Kronthal zugebracht, wo seine Führung einwandsfrei war. Er war ursprünglich zum Tode verurtheilt, wurde dann zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt und erhielt nunmehr durch die Gnade des Kaisers seine Freiheit wieder.

Von der Marine.

* **[Gastliche Aufnahme eines deutschen Kriegsschiffes im Auslande.]** Aus Cuxhaven wird geschrieben:

Der unter dem Commando des früheren Stadtcommandanten von Cuxhaven, Grafen da Fonseca-Wollheim, stehende große deutsche Kreuzer „Vineta", der sich auf der mittelamerikanischen Station befindet und in den dortigen und den angrenzenden Gewässern kreuzt, wurde, wie hier bekannt wird, unlängst in Neworleans, wo er anlief, mit großem Enthusiasmus empfangen. Das deutsche Kriegsschiff erweckte in allen Bevölkerungsschichten das lebhafteste Interesse, und der Zudrang von Leuten, die das stolze Kriegsschiff gern besichtigen wollten, war ein ganz enormer. Der Director des in der Stadt gastirenden französischen Opernensembles hatte eine Einladung in deutscher Sprache an alle Offiziere der „Vineta" zum Besuche der Oper erlassen, und außerdem dabei gleichzeitig mitgetheilt, daß er während der Anwesenheit der „Vineta" täglich 30 gute Sitze für die Mannschaft frei halten lasse.

Vermischtes.

Hochzeitsgeschenke für Königin Wilhelmine.

Hochzeitsgeschenke sind in Holland in einer Fülle eingegangen, daß das königliche Schloß fast einem Waarenhause gleicht, das der Eröffnung harrt. Den lieben langen Tag werden Kisten und Körbe und Packete angebracht aus dem In- und Ausland. Aber selbst der ärmste Geber kann glücklich sein im Gedanken, daß seine Gabe ebenso gern entgegengenommen wird, wie die gold- und diamantenschimmernden Schmucksachen der Damen des hohen Adels, der Silberschatz der Rotterdamer Frauen und Mädchen oder die Kunstwerke aus Marmor und Polisanderholz, welche die Weiblichkeit der Residenz dem Paare zu Füßen legt. Ein ganz reizendes Geschenk verdient hervorgehoben zu werden, das dem hohen Paar sicherlich in steter Erinnerung bleiben wird. Als Herzog Heinrich, bei seiner Rückkehr von Mecklenburg, von Königin Wilhelmina im Schloßeingang mit herzlichem Kuß bewillkommnet wurde, traten zwei weißgekleidete Mädchen auf die glücklichen Brautleute zu und überreichten ihnen ein rosengeschmücktes Körbchen. Als der Herzog es öffnete, fand er ein in Lilien- und Orangenblüthen gebettetes Taubenpärchen, ein Sinnbild des ehelichen Glückes. Ein Kuß lohnte die überglücklichen Kinder für ihre sinnige Gabe.

Das Jubiläum der Brieftaube.

Den zahlreichen Freunden der Brieftaube wird es von Interesse sein, zu hören, daß diese jetzt auf eine 100 jährige Existenz „zurückblicken" kann. Nach genauen Angaben fachmännischer Schriftsteller wurde um die Wende des 18. Jahrhunderts planmäßig der Grund zur Brieftaubenzucht gelegt. Und zwar fiel der Brieftaube zunächst die wichtige Doppelaufgabe zu, als Vorbote des Telegraphen, den Depeschendienst für Handel und Presse zu besorgen. Befreundete Bank- und Handelshäuser in London, Paris, Brüssel, Antwerpen und Köln theilten einander im Anfang des 19. Jahrhunderts regelmäßig die Kurse wichtiger Effekten, das Steigen und Fallen der Getreide- und anderer Waarenpreise mit, machten durch die Brieftaube lohnende Bestellungen, gaben ihren Agenten Aufträge, schleunigst zu verkaufen u. s. w. Auch die „Kölnische Zeitung" unterhielt durch Tauben eine Verbindung mit anderen Städten und mancher konnte nicht begreifen, daß oft, wenige Stunden nachdem sich ein Ereigniß in einem entfernt liegenden Orte abgewickelt, dasselbe schon haarklein in der „Köln. Ztg." zu lesen war. Wie man sieht, ist also die Brieftaube kein Produkt des Zufalls. Als dann der elektrische Funke für die Ueberbringung von Nachrichten dienstbar gemacht worden war, trat die Brieftaube zwar von ihrer praktischen Thätigkeit zurück und diente geraume Zeit hindurch lediglich der Liebhaberei und dem Sport. Ihre Bedeutung sollte sich jedoch plötzlich wieder offenbaren. Als bei der Belagerung von Paris die Telegraphendrähte zerschnitten waren, wurden Hunderttausende von Depeschen durch Brieftauben übermittelt. Danach wurde die Brieftaube allgemein „militärdienstpflichtig". In 30 Jahren hat sie speziell in Deutschland eine ungeahnte Verbreitung gefunden; 750 Vereine stellen heute ihre Tauben in den Dienst für militärische Zwecke. Im Zeichen der Jahrhundertfeier der Brieftaube steht daher auch die allgemeine Ausstellung des Verbandes deutscher Brieftaubenliebhaber-Vereine, die vom 23. bis 26. Februar d. Js. in der Reichshauptstadt abgehalten wird und deren Ehren-Komité u. a. auch der Reichskanzler, der Finanzminister und der Staatssekretär des Reichspostamtes angehören.

Die 1900er Havannaernte.

Die glänzenden Berichte, welche seiner Zeit über den Stand der wachsenden 1900er Havannaernte verbreitet worden sind, haben in den Kreisen der Liebhaber der echten Havannacigarren große Hoffnungen erweckt, die jetzt leider ein nüchterner Bericht des deutschen Consulats in der Havanna zerstört. Die Ernte hat danach nicht gehalten, was sie versprach. Es hatte sich seiner Zeit nach dem Kriege das allgemeine Interesse dem Tabakbau zugewandt, und es wurden ausgedehnte Neupflanzungen vorgenommen, wobei sowohl ungeeignetes Land als auch nicht ganz einwandfreies Saatmaterial benutzt wurde. Nachdem sich aber die Saatpflanzen sehr gut entwickelt hatten, zeigte sich, daß es an Arbeitskräften fehlte, um das Land für die Auspflanzungen vorzubereiten und alle Feldarbeiten zu besorgen, und ebenso reichten die nach dem Kriege noch vorhandenen Trockenschuppen sowie die Stäbe zum Aufhängen des Tabaks nicht aus, um die Ernte unterzubringen. So mußte man etwa ein Drittel der Ernte auf dem Felde lassen, wo sie verdarb, und auch der in die Trockenschuppen gebrachte Tabak wurde, da die Schuppen überfüllt waren, schlecht gepflegt. So ist das Resultat des in der letzten Zeit auf dem Felde auch durch Regen stark ausgewaschenen Productes ein Tabak, welcher, wenn auch das Aroma weniger gelitten hat, doch in der Farbe zu wünschen übrig läßt. Es fehlt an gutem, hellem Deckblatt, und da bekanntlich beim Rauchen auch das Auge mitraucht, so befriedigen die neuen Tabake und die daraus gefertigten Cigarren die meisten Raucher nicht; nur solche, welche sich von der Mitwirkung des Auges beim Rauchen emancipirt haben, können zufrieden sein. Die Hoffnung, daß wieder einmal durch eine reichliche und gute Ernte die Preise der Havannacigarren etwas herabgedrückt werden, müssen die Raucher fürs erste fahren lassen; möglich, daß die 1901er Ernte die Erfüllung bringt, doch darf man nicht vergessen, daß es in der Havanna nicht anders sein wird als in den deutschen Tabakländern: auf ein Jahr, welches den Pflanzern eine Enttäuschung gebracht hat, pflegt eine Einschränkung des Baues zu folgen.

* [Starker Schneefall.] Aus Aachen wird uns telegraphisch gemeldet, daß dort seit vorgestern ununterbrochen Schnee fällt; er liegt bereits über einen Viertelmeter hoch, und es sind schon erhebliche Verkehrsstörungen eingetreten. Aus Meran wird depeschirt: In Folge des fortdauernden Schneefalls liegt der Schnee in der Stadt meterhoch. Die Verbindungswege sind vielfach gestört. Auf dem Gardasee sowie auf der Bahnstrecke nach Arco mußte der Verkehr wegen starken Schneefalls eingestellt werden.

* [Bemalte Handschuhe.] Wie ein englisches Journal berichtet, kommt eine neue Mode, Handschuhe mit Malerei zu verzieren, auf. So geschmückte Handschuhe werden zunächst hauptsächlich von Bräuten getragen, aber es ist sehr wahrscheinlich, daß sie bald allgemeiner gebraucht werden. Die Handschuhe werden von einer Dame gemalt, die eine Art der Malerei erfunden hat, die der Körperwärme Stand hält, ohne unansehnlich oder rissig zu werden. Die Zeichnung auf den Handschuhen wird gewöhnlich passend zum Kleide entworfen, so daß der Entwurf von den Schultern an bis zu den Händen ausgeführt wird. Die beliebtesten Muster sind Blumen, Schmetterlinge, Eidechsen oder ähnliche Motive, die schöne Farbeneffecte geben. Natürlich sind solche Handschuhe nur für reiche Leute zu erschwingen.

* [Neue englische Briefmarken.] Mindestens 1300 neue Briefmarken werden durch den Thronwechsel in England erforderlich, da außer England selbst noch 64 Staaten und Colonien das Bild der Königin Victoria in den Marken führen und für jedes Land kaum weniger als 20 Marken zu rechnen sind. Da in letzter Zeit außer Deutschland auch Oesterreich-Ungarn, Spanien, Italien, Frankreich und die Niederlande neue Marken eingeführt haben, so ist für die Sammler eine goldene Zeit angebrochen.

Nizza, 7. Febr. Ein **Wagen der elektrischen Straßenbahn** von Monte Carlo entgleiste während der Thalfahrt und **zerschellte** an einer Mauer. Drei Personen wurden dabei getödtet, mehrere verletzt.

London, 8. Febr. Wie der „Daily Mail" aus **Capstadt** vom 7. Februar gemeldet wird, sind in den **Docks** bereits Hunderte von Ratten unter **Pestanzeichen** verendet. Zwei Fälle von vermutheter Pesterkrankung sind zur Anzeige gebracht, der eine Patient ist in der Besserung begriffen, der andere befindet sich in ärztlicher Untersuchung.

Stadtverordneten-Versammlung

am Dienstag, den 12. Februar 1901, Nachmittags 4 Uhr.

Tagesordnung:

A. Oeffentliche Sitzung.

Urlaubsgesuch. — Dankschreiben. — Geschäftsbericht des Danziger Hypothekenvereins. — Petition um eine Freistelle in einer Irrenanstalt. — Revision des städtischen Leihamts. — Verkauf a. einer Baustelle am Centralbahnhof, — b. von Parzellen in Neufahrwasser. — Parzellen-Austausch in Langfuhr. — Parzellenerwerb a. zur Verbreiterung der Straße Brabank, — b. zur Verbreiterung der Hauptstraße in Langfuhr. — Ueberwölbung des Freigerinns der großen Mühle. — Wohnungsentschädigung für den Stromgelderheber. — Nachträgliche Genehmigung einer Ausgabe. — Bewilligung a. der Kosten für zwei elektrische Straßenlaternen in Langfuhr, — b. von Bauholzwerth für die Schuletablissements in Grubenkädingskampe und Käsemark, — c. von Kosten für Vertretung eines erkrankten Oberlehrers. — d. von Kosten zu den Vorarbeiten für Erweiterung der Pelonker Wasserleitung. — Errichtung eines städtischen Arbeitsnachweises. — Erste Lesung von Etats pro 1901, a. der Armenanstalt zu Pelonken, — b. des Kinder- und Waisenhauses in Pelonken, — c. des Polizeikostenfonds, — d. der Handelsanstalten, — e. des städtischen Leihamts, — f. der Forst- und Dünenverwaltung, — g. der städtischen Markthalle, — h. der Wasserleitung und Canalisation, — i. der allgemeinen Armenverwaltung. — Wahl a. von zwei Mitgliedern für das Curatorium des Stadtmuseums, — b. eines Mitgliedes für das Curatorium der Verwaltung des gewerblichen Stipendienfonds.

B. Geheime Sitzung.

Wahl von acht Mitgliedern für die Commission zur Einschätzung der Forensen und juristischen Personen pro 1901. — Bewilligung einer Unterstützung. — Anstellung.

Danzig, 7. Februar 1901.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.

Berenz.

Standesamt vom 8. Februar.

Geburten: Malergehilfe Adolph Wilmanowsky, T. — Tischlergeselle Hermann Wagner, S. — Arbeiter Friedrich Ziemann, S. — Metalldreher Joseph Gratzel, S. — Buchhalter Paul Ottow, T. — Kaufmann Ernst Meinas, S. — Schiffseigner Valentin Runowski, S. — Lehrer Boleslaus Johann Kubacki, T. — Ober-Monteur Laurenz Zilken, S. — Arbeiter Theofil Slisewski, S. — Tischlergeselle August Gierschewski, S. — Reisender Karl Szimkatis, T. — Unehelich 2 T.

Aufgebote: Arbeiter Eduard Quapp und Maria Margaretha Rohn. — Arbeiter Otto George Glodzer und Franziska Rosalie Wandtke. — Schmiedegeselle Johann Jakob Bisowski und Renate Emilie Czychanowitz. Sämmtliche hier. — Fleischergeselle Julius Heinrich Rudolph Schidlitzki und Hulda Alwine Albertine Freschke, beide zu Berent.

Todesfälle: Rentiere, Wittwe Henriette Manteу, geb. Sendowski, 83 J. 6 M. — Rentier Adolf Ferdinand Kistner, 70 J. 10 M. — Dienstmädchen Franziska Thrun, 20 J. 8 M. — Buchdrucker Ferdinand August Barembruch, 49 J. 6 M. — Kaufmann Alex Wölke, 20 J. — Frau Clara Kaß, geb. Schmelzer, 45 J. 10 M. — S. d. Tischlergesellen Heinrich Behring, 4 M. — S. d. Schlossergesellen Max Wiegand, 7 W. — Bodenmeister a. D. Carl Ludwig Stöppel, 77 J. 3 M. — Wittwe Johanna Heldt, geb. Wittkowski, 70 J. 4 M. — Arbeiter Max William Panitzki, 27 J. 8 M. — S. d. Grundbesitzers Hermann Zeller, 25 T. — S. d. Schiffbauers Eugen Rehberg, todtgeb.

Danziger Börse vom 8. Februar.

Weizen bei kleinem Verkehr unverändert. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt 766 Gr. 148 M, hochbunt 777 Gr. 152 M, weiß 793 Gr. 152½, 153 M, fein weiß 791 Gr. 154 M, mild roth 756 Gr. 148 M, roth 758 Gr. 148 M, streng roth 772 u. 783 Gr. 149 M per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 738 und 744 Gr. 124 M, 735 Gr. 124½ M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländische große 683 Gr. 133 M, Chevalier 680 Gr. 136 M per Tonne. — **Hafer** inländischer 123 M per Tonne bezahlt. — **Kleesaaten** roth 47, 49, 50, 51 und 52 M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Weizenkleie** grobe 4,25, 4,30 M, extra grobe 4,45 M, mittel 4,05, 4,10 M, feine 3,70, 3,75, 3,80 M, feine besetzt 3,65 M per 50 Kilogr. bezahlt. — **Roggenkleie** 4,20, 4,27½ M, gebarrte 3,90 M per 50 Kilogr. gehandelt.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 7. Februar. Wind: NW.

Gesegelt: Orient (SD.), Moir, Leith und Dundee, Zucker.

Den 8. Februar. Wind: WSW.

Ankommend: D. „Pollux".

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist heute bei der unter Nr. 4 eingetragenen Genossenschaft in Firma „**Nieder-Hornikau'er Darlehnskassenverein**, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht" vermerkt worden, daß an Stelle des ausgeschiedenen Vorstandsmitgliedes **Fenske** der Besitzer **Ernst Fischer** in Neu-Lipschin als solcher gewählt worden ist. (1685

Berent, den 23. Januar 1901.

Königliches Amtsgericht.

Concurseröffnung.

Ueber das Vermögen der Firma **H. Merten**, Gesellschaft mit beschränkter Haftung zu Danzig, wird heute am 24. Januar 1901, Vormittags 11 Uhr 50 Minuten, das Concursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **A. Striepling** in Danzig, Hundegasse 51, wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind bis zum 6. März 1901 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 132 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände — auf

den 14. Februar 1901, Vormittags 10½ Uhr,

— und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 20. März 1901, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, Pfefferstadt, Zimmer 42, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum 14. Februar 1901 Anzeige zu machen. (1146

Königliches Amtsgericht, Abthl. 11 in Danzig.

Bekanntmachung.

Das **Fegen und Reinigen der Schornsteine in sämmtlichen Gemeindegebäuden der Stadt einschließlich der Vororte** wird vom 1. April 1901 bis 31. März 1904 **in drei Loosen** zur öffentlichen Verdingung gestellt.

Die besonderen Bedingungen unter denen die Verdingung erfolgt, sowie die Verzeichnisse der in den einzelnen Loosen befindlichen Gebäude liegen im Bau-Bureau des Rathhauses zur Einsicht aus, können dortselbst auch gegen Erstattung der Copialiengebühr in Abschrift bezogen werden.

Die unter **ausdrücklicher Anerkennung der gegebenen Bedingungen** abzugebenden **Angebote** sind verschlossen und mit der Aufschrift:

„Angebot auf Loos . . . . der ausgebotenen Schornsteinreinigung"

versehen, **bis zum 25. Februar d. Js., Vormittags 11 Uhr, im Bau-Bureau des Rathhauses** einzureichen. (1631

Danzig, den 2. Februar 1901.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Neubau von zwei Dorfbrunnen und die Vertiefung des bestehenden Schulbrunnens soll an den Mindestfordernden vergeben werden.

Tiefen je nach Bedarf, Durchmesser 1,5 m.

Angebote pro laufenden Meter einschließlich Rohr, Schwengel und Bekleidung erbitte ich bis zum 20. d. Mts. (1606

Pelplin, den 5. Februar 1901.

Der Gemeindevorsteher.

Montag, den 11. Februar d. Js., Vormittags 11½ Uhr, soll im Geschäftszimmer des hiesigen Garnisonlazareths die Lieferung der Verpflegungsbedürfnisse für das Rechnungsjahr 1901 öffentlich vergeben werden, wozu versiegelte Angebote bis zur genannten Zeit einzureichen sind. Die Bedingungen können dortselbst eingesehen werden. (1483

Garnisonlazareth.

Garde-Füsilier-Regiment.

Das Regiment feiert am **30. März 1901** sein (848

75jähriges Stiftungsfest.

12 Uhr Mittags findet ein Appell statt, 2 Uhr Nachmittags Festessen im Eiskeller, 5½ Uhr Nachmittags Festaufführungen in den Germania-Sälen, Chausseestraße.

Diejenigen ehemaligen Unteroffiziere und Garde-Füsiliere, welche beim Regiment die Feldzüge 1864, 1866 oder 1870/71 mitgekämpft haben, werden hierzu eingeladen und ersucht, sobald als möglich, spätestens bis zum 1. Februar ihre Betheiligung der Compagnie, bei der sie während der Feldzüge gestanden haben, anzumelden.

von Knobelsdorff.
Oberst und Regimentskommandeur.



Stadt-Theater.

Donnerstag, 7—9½ Uhr. Abonnements-Vorstellung. P. P. C.

Der Waffenschmied.

Komische Oper in 3 Akten von Albert Lortzing.

Kaufmännischer Verein von 1870.

Centralstelle der Stellenvermittelung
des Verbandes nordostdeutscher kaufmännischer Vereine.

Die Herren Geschäftsinhaber, für welche die Vermittelung kostenlos ist, werden höflichst gebeten, die eingetretenen Vacanzen dem Verein zur Besetzung gütigst aufzugeben.

Es haben sich bei dem Unterzeichneten sehr tüchtige Buchhalter, Comtoiristen, Materialisten etc. gemeldet. (1573

Der Stellenvermittler des kaufm. Vereins von 1870.
Rich. Hoemcke,
Bureau Hundegasse 26, I.